

Weshalb ich kein Mystiker bin

Unter Mystik verstehe ich (versteht man aber auch) die praktische Orientierung hin auf das Erleben der Vereinigung der Seele mit dem Göttlichen oder Gott. Der Mystiker betätigt auf eine Weise seine Religion, dass er weder denkt noch auch handelt (und auch nicht eigentlich fühlt), sondern sich sei es in die Namenlosigkeit der Gottheit "versenkt" sei es sich gleichsam offen und leer macht (oder zu machen versucht) und sich hingibt wie eine Frau bei der Empfängnis; und dieses Letztere eher, indem es von der Sache her klar ist, dass es sich um eigentliches Agieren gar nicht handelt – es gibt eben auch nicht einen Akt der Empfängnis, sondern immer nur einen solchen der Zeugung, und der Zeugende vermag vergleichsweise niemals der Mystiker, sondern immer nur die Gottheit zu sein. Es ist im übrigen für den Mystiker aber auch nicht einmal wichtig, dass in dem Geschehen der Empfängnis oder der Zeugung es auf ein "Kind" hinausgehen soll, auf einen neuen oder anderen Menschen, sondern es handelt sich eben lediglich um das Vereinigungs**e r l e b n i s**. Vielleicht und vermutlich sogar wird zwar der Mystiker mit der Zeit ein anderer Mensch, wie es etwa gelegentlich Mechthild von Magdeburg zu formulieren vermag: *"O Herr, minne mich gewaltig und minne mich oft und lang; je öfter du mich minnest, um so reiner werde ich; je gewaltiger du mich minnest, um so schöner werde ich; je länger du mich minnest, umso heiliger werde ich hier auf Erden"*, es ist aber das Unwahrscheinlichste, dass er eine *vita activa* zu führen beginnt (vielleicht nicht einmal eine *vita contemplativa*), sondern er wird am ehesten – es sei denn dass sein Naturell bereits eine andere Artung besitzt – ein sanftmütig und abwartend *Zurückhaltender* werden; sein Dasein bewegt sich von Erleben zu Erleben. Materieller Besitz? Hinderlich und unnütz, da es um die Seele doch geht! Sinnlicher Genuss? Hinderlich und unnütz, da der viel höhere Genuss doch ein *übersinnlicher* sein muss! Veränderung der *U m s t ä n d e*? Es kommt doch lediglich auf die *I n s t ä n d i g k e i t* an!

Indessen ist die Gottheit nach einem alten Begriff *actus purus*: unablässige Tätigkeit! Und wenn in Wahrheit der Mensch seine wirkliche Einheit mit Gott keinesfalls erst noch herstellen muss, sondern sie immer schon (und auch unerlebt wie ungewusst) *d a r s t e l l t*, so muss auch der Mystiker – bereits als ein Bild Gottes – ein *T ä t i g e r* sein, und er beginnt, entgegen seinem Begriff ("Mystik" kommt von *μυστικός*, "geheimnisvoll", und weiter von *μύειν*, dem "sich Schließen", nämlich des Munds und der Augen) zumindest zu *r e d e n*: das Erlebte zu deuten, zu ordnen, in eine (verlässliche oder auch nur vermeintlich verlässliche) Logik zu bringen. D. h. er wird nolens volens zu dem Repräsentanten einer Widersprüchlichkeit! Und so interessant er auf diese Art für andere sein mag – sich unter Umständen für andere zu *m a c h e n* versteht; denn wozu redet er sonst? – und vielleicht fühlt er sich sogar "missionarisch" berufen (aber kann sich einer berufen fühlen, anderen Erlebnisse zu verschaffen? nun ja, es sind Apostel wohl denkbar auch einer bestimmten Kunst, einer Musik oder dergleichen, aber was wäre der Unterschied gegenüber der Empfehlung etwa, LSD zu konsumieren?): der Widerspruch hebt sich nicht auf! Oder sollte der Mystiker sich schlechterdings als einen *W a h r h e i t s a p o s t e l* erachten: "Hier ist die Wahrheit, hier ist das eigentliche Leben"? Was ist das für eine Wahrheit, welche allein als ein Geheimnis und als unaussprechbar und also auch nicht kommunizierbar anwesen könnte!

Es ist keinesfalls neu, der Mystik (der Begriff scheint im Übrigen erst im 17. Jahrhundert aufgekommen oder gebräuchlich geworden zu sein, vorher pflegte man eher von übernatürlichen "Gesichten" zu sprechen) das gesprochene oder sprechbare, das versteh- und mitteilbare *W o r t* gegenüberzustellen, aber gewisse Selbstverständlichkeiten sind dennoch immer neu zu erklären, da auch gleichsam ihre Verunklärung eine beständige ist. Das Christentum (wie

allerdings auch Judentum und Islam) ist, bereits historisch geurteilt und etwa im Unterschied zum Buddhismus, keine mystische, sondern eine prophetische und also an das Wort gebundene Religion, und es sollte sich innerhalb dieser von selbst schon verstehen, dass sie sich nicht mystisch "aussprechen" kann, ohne sich von Grund auf in etwas Andres zu wandeln. Ich könnte insofern auch sagen: Ich bin kein Mystiker, weil ich ein Christ bin! Indessen sollte aber eine Religion auch nicht vernunftwidrig sein, sondern in der Lage, ihre Sache argumentativ zu vertreten. Es würde von daher im Blick auf die Mystik von Anfang an und unabhängig von der Möglichkeit und Realität des mystischen Erlebnisses gefragt werden müssen, ob es denn tatsächlich Wille und Absicht Gottes (oder der Gottheit) sein können (wir setzen allerdings hier voraus, von Gott als einer personalen oder überpersonalen Realität sprechen zu müssen und unterscheiden uns auch insofern bereits von der Mystik, für welche an dieser Stelle eine gewisse Beliebigkeit herrscht), den Menschen eine mystische Existenz führen zu lassen. Und d. h. eben nun, ihn praktisch oder intentional hin auf das Erleben jener Vereinigung der Seele mit dem Göttlichen, mit Gott oder der Gottheit existieren zu lassen. Oder ob es nicht eine viel größere Plausibilität hätte, seine Existenz führen zu sollen in einer nicht er-, sondern gelebt werden wollenden Einheit mit Gott. Und in diesem Falle wäre wohl das angemessenere Bild für die Gott-Mensch-Beziehung gegenüber der geschlechtlichen Vereinigung die Einheit zwischen Vater und Sohn, wie dieses Bild etwa das Christentum propagiert. (Weshalb nicht die Einheit zwischen Mutter und Tochter oder Mutter und Sohn oder Vater und Tochter, wäre dabei zwar eigens noch zu erörtern, aber es genügt hier bereits, den Unterschied grob zu bezeichnen – um dabei auch die nunmehr ganz anders geartete Freiheit, das ganz anders geartete Denken und Handeln in den Blick zu bekommen.)

Muss darum die prophetische oder Wortreligion die Mystik für irreligiös oder Unrecht oder Unwahrheit erklären? Sofern die Mystik eine Art praktischer Religion zu sein beanspruchen beanspruchen wollte, allerdings! Sofern sie einen theoretischen Wahrheitskern hat, nein! Dieser theoretische Wahrheitskern besteht eben darin, dass ja eine Einheit zwischen Gott und Mensch ist! Und gut, ohne empfangen und gezeugt worden zu sein, wird wohl auch kein Gottesmensch leben! Aber wäre darum das Geschehnis noch beständig zu rekapitulieren? Und selbst wenn es sich lediglich darum handeln sollte, die beständig vorhandene, aber gewöhnlich verborgene Einheit der Seele mit Gott zu empfinden: Sollte einer auf diese Einheit nicht eher vertrauen, ihre Faktizität glauben statt sie immer neu spüren zu wollen (was doch immer ein gewisses Misstrauen verdeutlicht)? Dass die Einheit auch gespürt werden kann, empfunden, geschaut; dass sie außer- und vorsprachlich wahrnehmbar ist, ist ja nicht zu bezweifeln, aber in einem Vollsinne leben lässt es sich doch allein unter dem Wort, innerhalb von Gewissheit und Wagnis und Logik, in einer Übereinstimmung zugleich von Herz und Vernunft. Der in sich selbst oder die Gottheit versunkene Buddha stellt durchaus nicht volle Lebendigkeit dar (und auch ein lächelnder nicht), aber der gekreuzigte Christus (und selbst der am Kreuz schon gestorbene) stellt sie dar, indem dieser nämlich einen Austrag, ein sich in die Welt gestellt, ein sich "eingemischt" und auseinandergesetzt Haben dokumentiert.

Tatsächlich dürfte denn auch die Mystik die meisten nur theoretisch "interessieren", nämlich unter der Frage: Was liegt in der Tiefe und im Verborgenen unserem menschlichen Dasein zugrunde? Aber wie es insbesondere Schelling begrifflich auseinandergesetzt hat: Der Grund der Existenz und die Existenz selbst (schon in Gott selbst!) müssen zweierlei bleiben. Es sollte sich also einer mit der Frage nach dem Grund immer nur vorübergehend befassen, mit der nach dem Sinn seiner Existenz: wozu er in ihr herausgefordert ist und worin er sich in ihr auch gehalten wissen darf, aber vor allem.